Aus dem grünen Spazierbüchlein

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 36

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus dem grünen Spazierbüchlein

ENTWICKLUNG DER ERDE

In 4½ Milliarden Jahren, bitte sehr,
entwickelte die Erde sich aus Staub und Gas.
Da gab's wohl riesigen Kosmos-Verkehr,
Milchstraßen liefen in die Kreuz und Quer,
als unsere Weltraummutter ihres Töchterleins genas.

MONDOPER

Luna, Luna, du zerschelltest!
Und es wär so schön gewesen,
von dem brüderlichen Treffen
– Luna, Eagle – hier zu lesen:
daß die Einen und die Andern
sich bei einem Umtrunk fanden
und dann freundlich westlich-östlich
wie Frau Martha einst entschwanden!

MONDFAHRERS ABENDLIED

Gute Erde, gehst so stille
bläulich-weiß am Himmel auf.
Hier der Krater, dort die Rille.
Um die Sonne unser Lauf.
Aus der grauen Stein-Einöde
stürzt mein Schiff dir wieder zu.
Legt mit uns euch dann, ihr Brüder,
in der Erde Hut zur Ruh!

ZUM BEISPIEL BELFAST

Wieso können Kugeln verirren
bei Straßenkämpfen und so?
Sie finden dann Frauen und Kinder
im Schlafe. Gewußt wie und wo.
Gewußt wo und wie. Frommes Wunder?
Polizist, Protestant, Katholik –
sie entdeckten die Zickzack-Flugbahnen
und nennen Mord – Politik.

Albert Ehrismann

Der Dirigent

Internationale Musikfestwochen Luzern. Benjamin Britten führte mit dem English Chamber Orchestra, dem Luzerner Festwochenchor und hervorragenden Solisten des englischen Komponisten Henry Purcell Meisterwerk The Fairy Queen auf. Kaum war der letzte Ton verklungen, brach ein Beifall los, wie man ihn im Konzertsaal selten erlebt. Immer und immer wieder mußten der Dirigent und die Solisten auf das Podium steigen, um die Huldigung der begeisterten Konzertbesucher über sich ergehen zu lassen. Und was tat schließlich der Dirigent? Er nahm die Partitur vom Pult und zeigte sie, mit einer Hand sie zärtlich tätschelnd, dem Publikum. Was er, selber ein bedeutender Komponist, mit dieser feinen Demonstration sagen wollte, dürfte jeder Musikfreund verstanden und dem sympathischen Dirigenten hoch angerechnet haben. FW

Ehre, dem Ehre gebühret

oder die ‹Napoleonitis› in Frankreich

Schade, daß es dem Schweizerknaben kaum je gelingen wird, in dem «edeln» Maße geehrt zu werden wie der große Kaiser der Franzosen zu seinem zweihundertsten Geburtstag.

Er ist Gegenstand von Preis- und Bilderrätseln – können Sie mehr als 50 Fragen aus dem Privatleben des Korsen beantworten? Wenn nicht, sind Sie haltlos verloren –. Napoleon trägt man mit der Gürtelschnalle auf dem Bauch, Napoleon hält, wie sinnvoll, den Schlüsselring zusammen, Napoleon auf den Ohrenclips; man trocknet an Napoleons Antlitz die Hände, schneuzt die Nase in die hehre Miene des Eroberers, trägt imposant als Pochette den Imperator auf der eigenen stolzgeblähten Heldenbrust, hält sein Bildnis, trinkend aus der Cognac-Flasche, an den machtdürstenden Mund, läßt des Helden Physiognomie, im Schaumbad räkelnd, an der bildnisgepreßten Parfumseife erbleichen; man legt sich die vornehme Blässe des Adels oder die gewünschte Modefarbe mit Napoleonpuder auf die Wange, läßt die kleine Tochter mit Napoleon-Babys spielen und den Buben, nachdem er stolz in die Badehose mit dem hehren Bild des großen Korsen geschlüpft, am Strand nach dem Muster des Feldherrn schon frühe mit treuergebenen Grenadieren Krieg führen.

Wahrlich, solche Ehre blüht dem Schweizerknaben nimmer. Vor Neid erblaßt er wie das Konterfei auf dem Napoleon-Kaugummi, den er aus Wut über die gekränkte Ehre zerbeißt.

Aber eben, es fehlt die «grandeur de la nation» Napoleons, von der heute noch ein vom hohen Podest gestürzter Potentate einsam «zwischen zwei Kirchen» weiterträumt.

Max Flückiger

Worte zur Zeit

Der Erfinder der Politik war zweifellos der Vogel Strauß.

Curt Goetz

«Der New Yorker Impresario bietet auf keinen Fall mehr als fünftausend – und ob du dir etwa einbildest, du seiest die Barbra Streisand?»